Krakauer Zeitung.

Nr. 54. Mittwoch, den 6. März **1861.**

V. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Verwaltungsrath der privil Kaiserin Elisabeth-Westbahn Mathias Schönerer als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben dem Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinets, Regierungsrath Joseph Arneth in Anerkennung seiner 50jährigen ebenso treuen als ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens taxfrei zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 1. März d. J. dem Hilfsämter-Direktions-Adjunkten bei der Statthalterei in Ofen Fertinand Zworén in Anerkennung seiner sowohl beim Militär als in seiner gegenwärtigen Verwendung geleisteten ersprießlichen Dienste das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 22. Februar d. J. dem Finanzwach-Oberaufseher in Mähren Joseph Drzewitzky in Anerkennung seiner vieljährigen stets treuen und straflosen Dienstzeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den Hilfsämter-Direktions-Adjunkten Dionys Böttner zum Direktor der Hilfsämter bei der dalmatinischen Statthalterei ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das „Pays" vom 2. d. kömmt neuerdings auf das österreichische Grundgesetz zu sprechen und sagt: „Nach unserem Dafürhalten ist Kaiser Franz Joseph der erste Souverain, der in einer ererbten, ruhigen und von den Völkern angenommenen Situation den Gedanken gehabt hat, die Institutionen, auf denen die Macht begründet ist, zu Gunsten dieser Völker zu modificiren. Die Männer, welche in Frankreich und England den Völkern Freiheit und Ordnung für Despotismus und Anarchie gegeben, haben das Land vor revolutionären Schiffbrüchen bewahrt; ihre Initiative war die Folge politischer Bewegungen, die sie beschwichtigen und regeln mußten. Solches war nicht in Oesterreich der Fall. Dort war die Revolution in so weite Ferne gerückt, daß ein Hereinbrechen derselben nicht zu befürchten stand. Seine Völker werden, indem sie eine Wohlthat von ihm empfangen, die ihn erfüllenden Gedanken zu würdigen wissen; das Verhältniß, in welchem der große Akt vollbracht wird, wird offenbar die sicherste Garantie für die Zukunft des Reiches und der Dynastie der Habsburger sein."

Ein Pariser Corr. der „AAZ." schreibt: Lehrreicheres für Europa als die Rede des Prinzen Napoleon in der Senatssitzung vom 28., in welcher er die kaiserliche Politik regelrecht in einem System darstellte, und daraus die äußersten revolutionären Consequenzen mit der ihm eigenthümlichen Ungenirtheit ohnegleichen entwickelte, gibt es nicht. Dreimal — damit es ja niemand überhöre — sagte der Prinz: Die Umgestaltung Europa's, d. h. die Umarbeitung der Landkarte von Europa ist der Zweck der kaiserlichen Politik. Darum herrscht Bestürzung in allen Cabineten und schauen hingegen die Völker (siehe die vier Leichen im französischen Consulat zu Warschau) hoffend und flehend auf Napoleon III. Frankreich bedarf zu jenem Werke der Italiener, und darum will der Prinz die italienische Einheit, und darum rühmt er dem Amendement des Herrn von Vincke nach, es sei für Frankreich nicht weniger vortheilhaft als für Italien. Die Rede des Prinzen ist das Buch der Offenbarung. Von nun an kann sich niemand mehr mit Unwissenheit oder Blindheit entschuldigen. Sie ist ein Ereigniß, dessen Wichtigkeit und Tragweite jene unterschätzen welche vom Prinzen achselzuckend sagen: C'est un enfant terrible. Die Rede ist ein gediegenes, durchdachtes, streng logisches Werk, und keine Kinderarbeit, kein leichtsinniges Ausschwätzen aus der Schule. Das geringste was man aus ihr folgern muß, ist daß der Bonapartismus sich schon mächtig genug fühlt um der Heuchelei sich entschlagen zu dürfen, und ehrgeizige, rachsüchtige, haßwüthige Umsturz- und Vergrößerungsplane ohne allen Rückhalt einzugestehen. (Bei dem Empfang des Herrn Schneider, Vice-Präsidenten der Kammer, am 1. d., soll der Graf Persigny in Mitte einer Gruppe von Deputirten getreten sein und mit lauter Stimme sein Entzücken über das vom Prinzen Napoleon ausgesprochene Manifest geäußert haben. Der Minister des Auswärtigen hätte gesagt: es wäre dies der Ausdruck der eigentlichen hohen napoleonischen Politik gewesen.)

Russells Erklärung vom 28. im Unterhause über die syrische Frage, ist nach der „Schles. Z." ungenau. Beglaubigten Nachrichten zufolge hätte Oesterreich nämlich den Termin bis zum 1. Mai nicht vorgeschlagen. Es wäre vielmehr die Pforte gewesen, die wenn jenen Termin nicht direct proponirt, doch erklärt habe, sie hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn er wegen der Vorbereitungen des Rückzuges der Truppen oder wegen der Witterungsverhältnisse beliebt werden sollte. Dies stimmt also nicht ganz zu der Russell'schen Erklärung, man müßte denn annehmen, daß Oesterreich sich mit der Pforte über diesen Termin verständigt hätte. So viel sei sicher, daß die Conferenz am 4. d. eine Sitzung halten sollte, die Verlängerung der französischen Occupation auf einige Monate, nicht aber auf unbestimmte Zeit, wie Frankreich wollte, bewilligen wird.

Das „Journal de St. Petersbourg" vom 24. Februar erklärt sich ermächtigt, zwei Depeschen mitzutheilen, von denen die erstere von dem Fürsten Gortschakoff an den Fürsten Labanoff, russischen Gesandten bei der Pforte, gerichtet ist und bekanntlich in Konstantinopel keinen erfreulichen Eindruck hervorgerufen hat. Sie bemerkt: Unserer Ansicht nach darf die militärische Besetzung des Libanon durch die Franzosen keine andere Grenze als die vollständige Realisation des Zwecks, für welchen sie mit Zustimmung der Großmächte unternommen wurde, haben. Es ist unmöglich, zuzugeben, daß dieses Ziel erreicht und das Land in den normalen Zustand zurückgekehrt sei, welcher eine längere Besetzung unnöthig macht. Wir sind im Gegentheil davon überzeugt, daß die bis jetzt vorhandene heilsame Wirkung nur der Anwesenheit französischer Truppen zuzuschreiben ist und daß ihr Abzug nur das Signal zu einer um so größeren Reaction gegen die Acte der Gerechtigkeit und Bestrafung sein wird, für welche sie als Mandatare der Großmächte Veranlassung und Schutz sind. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Frage der Humanität, welche jede andere Rücksicht beherrschen muß, sondern auch um eine Frage des Interesses ersten Ranges für Europa, dessen Würde und moralische Autorität einen schweren Angriff erfahren würde, wenn die Ausführung seines Willens, so feierlich und in einer so gerechten Sache ausgedrückt, sich durch Nebenbedenken aufgehalten sähe, bevor das bezeichnete Ziel für sein Verfahren vollständig erreicht ist; Frankreich insbesondere, welches dieses Mandat erhalten und angenommen, hat dabei seine militärische Ehre verpfändet; es würde, ohne das Ziel erreicht zu haben, dieselbe compromittiren; die Großmächte, welche ihm dazu die Vollmacht ertheilt, würden für das Unglück verantwortlich werden, das daraus entstände und viel größere Schwierigkeiten sowohl wie neue Conflicte, welche leicht vorauszusehen sind, würden dadurch geschaffen werden. In diesem Sinne geschieht es daher, daß wir auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers überall uns so aussprechen werden, wo wir dazu aufgefordert werden. Gortschakoff.

Die zweite Depesche ist von dem Fürsten Gortschakoff an den Grafen Kisseleff, russischen Gesandten in Paris gerichtet. Sie lautet:

„St. Petersburg, 2. Februar 1861. Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz die Copie einer Depesche des Herrn Thouvenel an den Herzog von Montebello zu übersenden, von der der Herr Gesandte Frankreichs auf Befehl seiner Regierung Mittheilung gemacht hat. Dieselbe bezieht sich auf die militärische Occupation Syriens. Indem der Zeitraum für die Dauer derselben, welcher durch die Convention vom 5. Sept. 1860 bestimmt wurde, beinahe abgelaufen ist, schlägt die französische Regierung die Versammlung einer Conferenz zur Entscheidung über Abzug oder Bleiben der Truppen Frankreichs vor. Wir sind ganz bereit, diesem Vorschlag beizupflichten, und Ew. Exzellenz ist autorisirt, wenn der Termin abläuft, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers an den Berathungen dieser Conferenz Theil zu nehmen. Was die Stellung betrifft, welche Sie Herr Graf dabei einzunehmen haben, so kennen Sie schon durch meine Depesche an den Fürsten Labanoff v. 25. Januar (s. oben), deren Copie Ihnen überschickt ist, die Ansicht des kaiserlichen Cabinets über das Passende und die Gefahren des Abzugs der französischen Truppen in dem gegenwärtigen Moment. Die militärische Besetzung Syriens ist das Resultat einer Mission, von Europa an Frankreich übertragen, und von dieser Macht als ein wichtiges Werk der Humanität, der Gerechtigkeit und des Friedens angenommen. Die Conferenz konnte im Sinne der Mäßigung eventuell einen Zeitraum für dieselbe bestimmen; aber ihre Rücksichten in dieser Beziehung mußten, unserer Ansicht nach, der Verwirklichung des wahren Zwecks, für welchen dieselbe unternommen wurde, untergeordnet werden.

Dieser Zweck ist aber noch lange nicht erreicht. Nicht nur, daß Syrien uns keineswegs in einen so normalen Naturzustand zurückgekehrt scheint, um die Anwesenheit der Occupationstruppen unnöthig und ihre Abberufung wünschenswerth zu machen, sondern wir sind der Ansicht, daß die heilsamen Resultate, welche sich bis jetzt gezeigt, hauptsächlich der Anwesenheit der französischen militärischen Kräfte zuzuschreiben sind, und daß die Handlungen der Gerechtigkeit und der Bestrafung, zu denen sie mitgeholfen, eine Aufreizung zu neuer Rache und zu neuen Unordnungen werden können, wenn dieselben das Land, bevor sie ihr Ziel erreicht, verlassen würden. Der Frieden dieser Gegenden, die Würde Europa's, die militärische Ehre Frankreichs würden in gleicher Weise compromittirt sein, wenn Erwägungen, die relativ secundär sind, vorzeitig das Ende einer Intervention herbeiführten, welche, unserer Ansicht nach, besser gar nicht unternommen worden, als unbeendigt gelassen wäre. Wir unterstützen daher die Verlängerung der Besetzung Syriens durch französische Truppen so lange, als sie erforderlich ist, oder bis eine neue Macht daselbst nach gemeinsamer Uebereinkunft installirt ist, unter solchen Bedingungen, welche hinreichen, um den Garantien der Sicherheit, welche die Völker bis jetzt in der Anwesenheit des Banners von Frankreich gefunden haben, Genüge zu leisten. Wir setzen unser Vertrauen in die Gesinnungen, welche die französische Regierung zur Erfüllung dieser Mission die Humanität entgegenträgt; von dem Moment an, wo es mit derselben betraut und sie angenommen hat, glauben wir, ist es gerecht, ihm die Sorge zu überlassen, die Mittel der Ausführung zu prüfen. In diesem Sinne wird Ew. Excellenz aufgefordert, zu einer Uebereinstimmung der Großmächte unter sich und mit der Pforte mitzuwirken. Wenn die Conferenz, wie wir es thun, die Verlängerung der militärischen Occupation unvermeidlich hält und es nützlich findet, die Stärke derselben zu vermehren, sei es durch Vermehrung der Zahl Französischer Truppen, oder durch Hinzufügung von Truppen einer oder mehrerer anderer Mächte, so werden Sie keinen Einwand dagegen thun. Gortschakoff.

Hieraus ergiebt sich, daß Rußland jetzt entschieden zusammengeht mit Frankreich in dieser Frage. England steht bekanntlich ganz anders.

Nach der „NPZ." spricht man in Paris von dem Russisch-Französischen Bündnisse wie von einer vollbrachten Thatsache, und man ist überzeugt davon, daß die orientalische Frage binnen Kurzem gestellt sein werde. Man behauptet sogar, der Graf v. Kisseleff habe von seiner Regierung den Befehl erhalten, sie in der nächsten Sitzung der Conferenz auf's Tapet zu bringen. Gleichviel, heißt es, ob die Conferenz der Französischen Occupation einen neuen Termin setzen wird oder nicht, zurückziehen würden sich die Franzosen doch nicht, weil bis dahin die allgemeine Situation Europa's in eine neue Phase getreten sein werde.

Ueber die Instructionen, welche von Seite der österreichischen Regierung dem Fürsten Metternich bezüglich der syrischen Frage zugegangen sind, erfährt die Oest. Z., daß derselbe vor Allem angewiesen ist: 1) das Recht der territorialen Macht (der Pforte) als entscheidend voranzustellen, und 2) in Absicht auf die principielle Entscheidung der Occupationsfrage und deren respective Dauer es den Westmächten anheimzustellen, sich darüber untereinander zu verständigen, da Oesterreich ohnehin nicht in der Lage sei, ein eigenes Truppencontingent nach Syrien zu senden. Auf Grundlage dieser Anschauung hat Fürst Metternich vollkommen freie Hand, den hierüber gepflogenen Beschlüssen im Namen unserer Regierung beizutreten.

Wie der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, hat Oesterreich vor Kurzem eine Depesche nach Kopenhagen gerichtet, welche darauf dringt, daß Dänemark den holsteinischen Ständen das Budget pro 1861 zur Beschlußfassung vorlege; Oesterreich habe zu verstehen gegeben, daß wenn dies nicht geschehe, die Bundesexecution zu gewärtigen sein würde. Den übrigen Forderungen des Bundes solle dabei nicht präjudicirt werden.

Die Ansicht des französischen Cabinets in Betreff der Bundesexecution gegen Dänemark geht nach Pariser Berichten der „Kass. Ztg." dahin, daß der bei einem Widerstande des letzteren nothwendig ausbrechende Krieg in Holstein localisirt bleiben müsse, und ein Einmarsch deutscher Truppen in Schleswig zur Verfolgung eines etwa erfochtenen Sieges nicht geduldet werden könne; umgekehrt stehe es jeder-

---

Feuilleton.

Castelli.

Der Dichterveteran Castelli feiert heute Mittwoch, den 6. März, seinen achtzigsten Geburtstag. Die Wiener Künstlergesellschaft „grüne Insel" gab am Vorabende ihm zu Ehren eine Festlichkeit. Bei der vorjährigen Castellifeier der „grünen Insel" hatte der Dichtergreis einen Vortrag gehalten, in welchem er die Ueberzeugung aussprach, daß er den Geburtstag des Jahres 1861 nicht mehr erleben werde, zugleich nahm er Abschied vom Leben, von den Freunden und erbat sich von den Mitgliedern der „grünen Insel" die Gunst, daß man am 6. März 1861 den Stuhl, auf dem er fehlen werde, leer lasse, indem er mit dem Worte schloß: „Thut dies zu meinem Andenken." Auch dieses Jahr war es noch vergönnt, den Menschen und Thieren gleich werthen, beide mit gleicher Liebe umfassenden Dichtergreis noch persönlich begrüßen zu können. Einstweilen sorgt er dafür, daß bei seinem Scheiden sein Leben klar und offen geschildert vor den Augen der Welt daliege. Castelli erzählt darin mitunter Dinge, die nur als Selbstbekenntnisse Werth haben oder solche, die besser ungesagt bleiben. Die Manie, sich der Welt in „Hemdärmeln" zu zeigen, scheint um sich zu greifen, seit Holtei es unternommen, sich dem Publicum ohne Hülle, in seiner ganzen Nacktheit („Vierzig Jahre") vorzuführen.

Der erste Theil von Castelli's „Memoiren meines Lebens, Gefundenes und Empfundenes" ist im Verlage von Kober und Markgraf erschienen und enthält die Jugendgeschichte des Dichters, der, ein Achtzigjähriger, noch eine frische und lebendige Kraft der Darstellung besitzt. Wir theilen Einiges daraus mit.

Castelli wurde am 6. März 1781 zu Wien in einem Hause geboren, der den Namen des Hornmacherhauses führte, weil — ein Blechinstrumentenmacher darin wohnte. Sein Vater hatte den stolzen Titel: „Der niederösterreichischen Exjesuiten kaiserlich königlicher Revident und Grundbuchshändler." Von den Kinder- und Schuljahren Castelli's erwähnen wir, daß in ihm sehr früh eine wahre Manie zum Theater erwachte. Er erzählt:

— Wenn ich mich nach dem Wunsche meiner Tanten betrug, so erhielt ich bald von dieser, bald von jener einen Silbergroschen, und sagte ich gar meiner Großmutter das Evangelium auswendig auf, so wurde ich sogar mit einem Siebner belohnt. Ich kaufte mir dafür kein Naschwerk, ich sparte mir jeden Kreuzer auf, um in das Theater gehen zu können. Da ich aber nie allein gehen durfte, sondern immer einen ältern Studenten mit mir nehmen und für ihn den Eintritt bezahlen mußte, welcher damals im Paradiese auf sieben Kreuzer festgestellt war, so bedurfte ich die für mich sehr bedeutende Summe von 14 Kreuzern, um wieder einmal einen glücklichen Abend genießen zu können. Was ich Alles that, um mir dieses Vergnügen so oft als möglich zu verschaffen, ich kann es nicht beschreiben. Ich lernte alle Evangelien auswendig, ich schrieb einer Köchin in der Nachbarschaft Briefe an ihren Liebsten, ich aß meine Vesperäpfel nicht und verkaufte sie in der Schule, ich lernte sogar das Brettspiel, weil meine Großmutter es gern spielte, und betrog die gute alte Frau so viel ich konnte, die sich dann freilich nicht wenig wunderte, daß sie mich immer bezahlen mußte und mir nie etwas abgewinnen konnte.

Und Alles, Alles erhielt die Theatercasse. Da ich meistens nur an einem Sonntage die Erlaubniß erhielt, ins Theater zu gehen, so war mein Vergnügen durch die Mühe, womit ich es errang, verdoppelt. Da es an diesem Tage immer sehr voll war, so mußte ich mich schon um drei Uhr vor das Theaterthor stellen, um einer der Ersten beim Aufsperren hineinzukommen, und auf der letzten Gallerie einen guten Platz zu bekommen. Ich wurde furchtbar gedrückt, ich litt es mit Freuden, ich mußte drei Glockenstunden mitten in Qualm und Hitze sitzen, durch Knoblauchsdünste von den verkauften Selchwürsten geschwängert, allein das war eben meine Lieblingsatmosphäre, denn ich schwelgte im Voraus in dem Vergnügen, das mich erwartete, und ich sah schon den Vorhang, der das Non plus ultra meiner Wünsche verbarg. Die paar Stunden gingen meist in Gesprächen mit meinem Nachbarn dahin, welche immer Theatralisches zum Gegenstande hatten. Der Eine wußte, was nächstens für ein neues Stück gegeben werde, ein Anderer kannte diesen oder jenen Schauspieler persönlich und erzählte von ihm. Ein Schustergeselle, mit dem ich am meisten zusammen kam und ihn auch sehr beneide, war so glücklich, für die erste tragische Schauspielerin die Schuhe zu verfertigen. Endlich wurden die Lampen heraufgeschoben, meine Sonne ging auf. Die Musiker kamen einer nach dem andern in das Orchester, die Glücklichen, die täglich dort sitzen konnten, und mein Himmel that sich auf.

Meine Liebe zum Theater wurde, statt gesättigt zu werden, nur immer heißer, und bald wollte ich nicht nur das Theater auf der Wieden allein, sondern alle Theater und alle Stücke sehen.

Mein Vater hatte mir um diese Zeit erlaubt, Musik lernen zu dürfen. Lange konnte ich mich nicht bestimmen, welches Instrument ich lernen wollte; da geschah es, daß ich Bekanntschaft mit einem Manne machte, der bei der zweiten Violine im Orchester des Wiedner Theaters angestellt war und nebenbei auch im Violinspiel Unterricht gab. Er hieß Prügel. Er stellte mir die herrliche Aussicht, daß ich einst im Stande sein würde, ihn im Orchster zu substituiren, ja er

zeit Dänemark frei, aus Schleswig wieder nach Süden vorzubrechen, wenn ihm die Chancen dazu günstig erschienen. Ob Dänemark direct auf französische Hilfe rechnen könne, falls Deutschland die ihm in solcher Weise gesteckte Linie überschreite, scheine zwar noch nicht entschieden, wenigstens liegen hierüber noch keine bestimmte Aeußerungen des französischen Cabinets vor, sicher sei aber, daß der schwedische Bevollmächtigte in Paris sowohl als in London auf das allereifrigste für die dänischen Ansprüche Partei ergreift, so daß bei einem ernstlichen Vorgehen Deutschlands auf der jütischen Halbinsel ein Zusammentreffen mit schwedischen Truppen fast sicher in Aussicht stünde.

Die Nachricht einiger italienischer Zeitungen, als habe Piemont energisch und öffentlich gegen die Anwesenheit der k. neapolitanischen Majestäten in Rom protestirt, und daß diese Protestation von Frankreich und England unterstützt worden sei, wird widerrufen. Allerdings wünscht, nach der „AAZ.", die piemontesische Regierung, es möchte sich der König einen andern Aufenthaltsort wählen, aber officiell wurde deßhalb kein Schritt gethan. Von den Tuilerien soll gleichfalls dem König Franz II. nur indirect angedeutet worden sein, daß, wenn er freiwillig Italien verlassen möchte, Frankreich all' seinen Einfluß in Turin geltend machen würde, daß dem König sein Privatvermögen ungeschmälert erstattet werde.

Die „Unità Italiana" vom 3. d. versichert, daß zwischen Piemont und Frankreich der Vertrag zur Eroberung der Rheingränze förmlich ausgefertigt und unterzeichnet ist. Soll der Krieg in Venetien beginnen, intervenirt Napoleon.

Ein Telegramm aus Brüssel versichert, daß der Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnet sei. Frankreich erhält dadurch ein Ermäßigung der Eingangszölle seiner Weine, welche sich auf ungefähr 200,000 Frs. belaufen wird.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. März. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Audienzen zu ertheilen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Sokčević!

Die auf Grund Meines Handschreibens vom 20. October 1860 unter Ihrem Vorsitze von der Banal-Conferenz beantragte und im Wege Meines kroatisch-slavonischen Hofdikasteriums Mir vorgelegte Wahlordnung, welche sich auf die bei Zusammensetzung des kroatischen-slavonischen Landtages von 1848 befolgte Wahlordnung bezieht, habe Ich im Sinne meines Landtagsabschiedes vom 7. April 1850, durch welchen die Erlassung einer Wahlordnung für den nächsten kroatisch-slavonischen Landtag in Aussicht gestellt wird, mit Berücksichtigung des Fiumaner Komitates, jedoch in Erwägung der, in Meiner oben angeführten Entschließung festgehaltenen gesonderten Verwaltung und Vertretung des Militärgrenzgebietes mit Ausschluß dieses letzteren, für den bevorstehenden kroatisch-slavonischen Landtag zu genehmigen befunden.

Hiebei finde Ich mit Bezugnahme auf Meine gedachte Entschließung neuerdings zu erklären, daß durch diesen Ausschluß der Grenzbevölkerung von der Theilnahme an dem Provinzial-Landtage von Kroatien und Slavonien, welcher lediglich durch den von der Provinzial-Verwaltung ganz abweichenden Charakter der Verwaltung des Militärgrenzgebietes und durch den Umstand geboten ist, daß die Beschlüße des Provinzial-Landtages sich nicht auf dieses Gebiet erstrecken können, ohne den Charakter seiner militärischen Organisation aufzuheben, die Grenzbevölkerung aber keinen mitentscheidenden Einfluß auf eine politische Wirksamkeit ausüben kann, deren Resultate für dieselben nicht zur Geltung gelangen, an jener Bestimmung Meiner oben angeführten Entschließung, wornach das kroatisch-slavonische Militärgrenzgebiet im Verbande mit seinem Stammlande Kroatien und Slavonien zu bleiben und vereint ein Territorialgebiet zu bilden hat, nichts geändert werden soll.

In Bezug auf Dalmatien finde Ich Sie im Nachhange zu Meinem Handschreiben vom 5. Dezember 1860 in die Kenntniß zu setzen, daß Ich zugleich Meinen Staatsminister beauftragt habe, dafür Sorge zu tragen, daß der nächst zusammentretende Landtag von Dalmatien vor allem sich mit der Aufgabe beschäftige, Abgeordnete zu entsenden, welche über die Frage der Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien mit dem bevorstehenden Landtage dieser letzteren vorbehaltlich Meiner Sanktion werden zu verhandeln haben.

Wien, den 21. Februar 1861.

Franz Joseph m. p.

Se. kais. Hoheit der Herr Statthalter Erzherzog Karl Ludwig wird heute nach Innsbruck zurückreisen.

Der Zweck der Ankunft des Herrn Großherzogs von Hessen, Ludwig III., welche hier erwartet wird, ist, Ihre Majestäten den König und die Königin von Neapel zu begrüßen.

Der Kardinal Fürst-Primas v. Scitowski hatte vorgestern eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, die von 2 bis 4 Uhr dauerte.

Der „Wanderer" bezeichnet die Angabe, daß Baron Vay nach Angabe eines hiesigen Blattes die Februarpatente nachträglich unterzeichnet habe als ungegründet, die nachträgliche Unterzeichnung sei allerdings kurz nach der Ankunft des Hofkanzlers, aber auf dessen ausweichende Antwort seither nicht wieder zur Sprache gebracht worden. Das Verbleiben Vay's im Amte wurde vielmehr dadurch ermöglicht, daß dem Reichsrathsstatute die verfassungsmäßige Behandlung am nächsten ungarischen Landtage reservirt wird, und zwar nicht nur bezüglich einiger Nebenfragen, sondern für den ganzen Inhalt und für das eigentliche Wesen der Frage.

Fürst Petrulla, der vollkommen hergestellt ist, erwartet einen Courrier und wird nach Paris abreisen. König Franz II. wird Triest nicht berühren.

Am 5. d. Abends sollte im Finanzministerium die amtliche Commission zur Begutachtung der Valutafrage zum ersten Male zusammentreten. Den Vorsitz in derselben soll sich der Finanzminister selbst vorbehalten haben.

Den verfügbaren Beamten der aufgelösten Kreisbehörden und den Kreisforstbeamten in Tirol, deren Begünstigungsjahr mit Ende April d. J. ablauft, ist mit einer in diesen Tagen erflossenen Allerhöchsten Entschließung Sr. k. k. Apostolischen Majestät ein weiteres Begünstigungsjahr bis Ende April 1862 allergnädigst bewilligt worden.

Wie das Agramer Comitat, so hat auch der Agramer Gemeinderath beschlossen, mit der Repräsentanz der Stadt Pesth jeden amtlichen Verkehr abzubrechen.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Preußen hat das Protektorat über den Kölner Central-Dombau-Verein angenommen.

Die Deputation, welche von der Königin Victoria entsendet wurde, um dem Könige von Preußen die Insignien des Hosenbandordens zu überbringen, ist, den Marquis of Breadelbeane an der Spitze, am Donnerstag in Berlin eingetroffen.

Aus München, 2. März, meldet man der AAZ.: Nachdem Se. Maj. König Ludwig bereits in das Stadium der Reconvalescenz eingetreten, so glaubt man das Bekanntgeben weiterer Berichte von jetzt an unterlassen zu dürfen. Obgleich die geistigen Kräfte stark und die Stimmung eine heitere ist, sind die physischen doch noch in Folge der Krankheit einigermaßen angegriffen, und für einige Zeit noch der Schonung bedürftig.

Nach der „DAZ." nimmt der k. sächsische Bundestagsgesandte bei den Berathungen des politischen Ausschusses in Frankfurt a. M. die entschiedenste Stellung gegen den Nationalverein ein. Er ist von Herrn von Beust instruirt, dahin zu wirken, daß der Nationalverein im Sinne der großherzoglich hessischen Regierung, auf Grund des Bundesvereinsgesetzes durch einen die Einzelstaaten verpflichtenden Bundesbeschluß unterdrückt werde.

Frankreich.

Paris, 2. März. Das Auftreten des Prinzen Napoleon im Senate erregt hier ungemeines Aufsehen, denn man erwartete nicht, daß der Prinz mit so großer Entschiedenheit in diese Discussion eingreifen würde und es gibt sogar nicht Wenige, welche bis auf den gestrigen Tag weder die oratorische, noch die politische Begabung, von welcher der Vetter des Kaisers Proben abgelegt hat, anerkennen wollten. In der heutigen Senats-Sitzung soll es auch ziemlich lebhaft hergegangen sein. Cardinal Mathieu, Erzbischof von Besançov, vertheidigte die Bischöfe und die Anhänger der päpstlichen Sache gegen den von Pietri gestern ihnen gemachten Vorwurf, daß sie aus politischen und antikaiserlichen Gründen Opposition zu machen suchten. — Herr v. Persigny hat an die Präfecten ein confidentielles Rundschreiben erlassen, um ihnen genau ihr Verhalten in der gegenwärtigen Phase der bischöflichen Agitation vorzuschreiben. Gestern empfing er die Gründer des neu von ihm autorisirten Journals La france libérale und setzte ihnen seine leitenden Grundsätze in Betreff der Zeitungen aus einander. Das genannte Blatt gehört der gemäßigten orleanistischen Partei an. Den 25. März bezieht Herr v. Persigny das Hotel Beauvau. — Herr Ganesco ist gestern von hier abgereis't. Die Verlängerungs-Frist seines Aufenthaltes in Paris war am 28. Febr. abgelaufen. Er begibt sich über Belgien in die Walachei.

In der Senats-Sitzung vom 28. v. M. gab eine Aeußerung des Marquis de la Rochejaquelein Anlaß einer heftigen Discussion. Der Herr Marquis sagte nämlich: „Es gibt Dinge, die sich schwer sagen lassen; aber man darf nicht zaudern und sich fürchten, offen zu reden, wenn die Religion bedroht ist. Man muß es ohne Zögern anerkennen, die Lage war um so schwieriger, als mehrere Jahre hindurch der französische Gesandte beim heil. Stuhle, im Vertrauen auf seine Geschicklichkeit und ohne Zweifel im Glauben, Frankreich besser zu dienen, wenn er seinen eigenen Eingebungen folgte, die Ansichten seiner Regierung nicht getheilt und den Hof von Rom weit mehr in seinem Widerstande bestärkt als zu den von Frankreich geforderten Concessionen gedrängt hatte." Auf diese Worte, welche lebhafte Reclamationen hervorriefen, erklärte Herr Thouvenel, er müsse dagegen protestiren; Hr. de Rayneval habe seine Pflicht nicht versäumt und nie aufgehört, das Vertrauen der Regierung zu verdienen. Der Marquis bemerkt, daß er eine Thatsache bekundet habe, welche vielen seiner Collegen bekannt sei. Prinz Napoleon fordert Beweise. Der Marquis versichert, genau die Wahrheit gesagt zu haben. Graf Walewski protestirt auf das Bestimmteste; alle, die den Beschuldigten kännten, wüßten, daß er eines so unloyalen und unerklärlichen Benehmens unfähig sei. (Sehr gut!) Der Präsident meint, wer so handeln könnte, müßte ja ein Landesverräther sein. „Ich sage nicht," antwortete Herr Marquis, „daß er das Land verrathen hat oder hat verrathen wollen; aber er hat Instructionen gehabt, welche ihn glauben ließen, daß er sie nicht zu befolgen brauchte." Baroche meint, dann hätte er seine Entlassung nehmen müssen. Präsident: „Ich beschwöre sie im Namen der Würde des Senates und Ihrer eigenen Würde, nehmen Sie Ihre Worte zurück." Marquis: „Ueber meine Würde bin ich allein Richter und Wächter, und ich erkläre Ihnen, als ich dazu schritt, eine solche Behauptung aufzustellen, that ich das wahrlich nicht so leicht hin." Präsident: „Sie werden die Bedeutung meiner Worte verstanden haben." (Aufregung.) Der Marquis nimmt seine Worte nicht zurück, sondern fährt fort: „Wenn eine schwache Macht so einander widersprechende Rathschläge empfängt ꝛc." Zum Schlusse erklärt er, daß er dem Adreß-Entwurfe nicht zustimmen werde; denn die Freiheit der Kirche und die Freiheit der Revolution seien ganz verschiedene Dinge, und er könne nicht, wie die Adresse es zu thun scheine, den Papst dem Könige Victor Emanuel opfern. Der Senat müsse sagen, ob er Rom Preis geben wolle oder nicht, er müsse seinen Glauben bekennen; aber die Antwort, welche man uns vorschlägt, ist unser nicht würdig. In der Politik würde ich mich auf den Kaiser verlassen können, der für seine Handlungen verantwortlich ist; aber in der religiösen Frage vertraue ich mich Niemanden. Niemals ist die Religion von mir compromittirt worden; ich habe mit Wort und That Alles gethan, um sie zu vertheidigen." Darauf erhält Baron Heeckeren das Wort, um den Stellen der Adresse, welche die römische Frage und die italienische Frage betreffen, eine bestimmtere Fassung zu wünschen: Die römische Frage hat einen doppelten Charakter, einen religiösen und einen politischen. Zwei Länder sind außerhalb ihrer Gränzen für die Religion thätig: das protestantische England und das katholische Frankreich; jenes, seinem National-Charakter gemäß, durch individuelle Bemühungen, dieses durch Missionen, welche vom Papstthum abhangen. Aber das Papstthum kann die Missionare nicht schützen; dieselben würden Märtyrer werden, wenn Frankreich nicht die Hörer ihres Wortes in seinen Schutz nähme. Rom aufgeben, heißt diesen Stand der Dinge gefährden. Wenn man den Papst seiner weltlichen Herrschaft beraubt, wird er, das ist unzweifelhaft, auch weniger geistliche Macht haben. Was wäre der Papst in Fontainebleau? (Bewegung.) Es ist wahr, man will den Papst nicht in die Verbannung treiben; er soll auch künftig im Vatican thronen unter dem Schutze des Königs Victor Emanuel, der geuhen wird, über ihn zu wachen. (Lacher Der Papst würde das nicht wollen. Frankreich darf den Papst nicht im Stiche lassen; alle Traditionen verbieten es ihm. Die Juli-Regierung hat die Macht des Papstes aufrecht erhalten. Nach 1848 forderte Barrot die Wiederherstellung der päpstlichen Macht. Aus Religionseifer? Nein, aus Politik, aus Frankreichs Interesse. (Zustimmung.) Die französische Besatzung muß in Rom bleiben, so lange die Sicherheit des Papstes bedroht ist. Sodann geht der Redner zu einer Schilderung des Benehmens über, welches Piemont während der ganzen italienischen Revolution beobachtet, und beantragt als patriotische Pflicht, einen lauten Tadel deßhalb über die piemontesische Regierung und ein lautes Lob über den König Franz II. auszusprechen. Schließlich billigt er den Geist der Adresse in dem Sinne, daß sie sich im Anschlusse an die in der Thronrede bekundeten Hoffnungen zu Gunsten des heiligen Stuhles und in scharfen Tadel über die Handlungen, welche den König von Neapel gestürzt, ausspreche; es sei aber nöthig, daß diese Handlungen näher bezeichnet würden; auch hätten die Hoffnungen auf die Zukunft klarer ausgedrückt sein können. (Von mehreren Bänken werden zahlreiche Rufe der Zustimmung vernommen.)

Am 1. d. Mts. ist in Paris der General Adalbert Chranowski nach langer und schmerzlicher Krankheit — er litt, wie es heißt, am Polypen — verschieden.

Belgien.

In Brüssel ist am 1. d. Seine Durchlaucht der Herzog Prosper Ludwig, regierender Herzog von Arenberg, Mitglied des preußischen Herrenhauses, im fast vollendeten 75. Jahre gestorben. Herzog Prosper Ludwig, am 28. April 1785 zu Enghien geboren, succedirte am 7. April 1803 zufolge der Cession seines Vaters, des erblindeten Herzogs Ludwig Engelbert, in den reichsunmittelbaren Besitzungen des herzoglichen Hauses Arenberg. Er wurde nach Auflösung des deutschen Reiches Souverain, jedoch seiner Souverainetät durch einen französischen Senatsbeschluß vom 13. Dezember 1810 beraubt, mußte ein Husaren-Regiment für den französischen Dienst stellen und eine Nichte der damaligen Kaiserin Josephine, eine Tacher de la Pagerie, heirathen. Diese kinderlose Ehe wurde 1816 gelöst. Der Herzog Prosper führte sein Husaren-Regiment selbst nach Spanien und wurde dort von den Engländern gefangen. Er blieb bis 1814 in England gefangen. Im Jahre 1815 wurden durch den wiener Kongreß die ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen des Herzogs mediatisirt; sie kamen theils unter königlich preußische, theils unter königlich hannoverische Hoheit. Ueber 45 Qadratmeilen beträgt der Flächen-Inhalt dieser Besitzungen; außerdem ist der Herzog auch in Belgien und Rheinpreußen mit verschiedenen reichen Gütern angesessen. Der verewigte Herzog lebte meist zu Brüssel. Seit 1819 war er mit der Herzogin Marie Ludmille Rosa, einer geborenen Prinzessin von Lobkowitz, vermählt; aus dieser Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter. Die Tochter Prinzessin Marie Flora ist die Gemahlin des Fürsten Camill Aldobrandini aus dem römischen Hause Borghese. Der zweite Sohn, Prinz Anton Franz von Arenberg, hat reiche Nachkommenschaft aus seiner Ehe mit der Prinzessin Maria Ghislaine, einer geborenen Gräfin Merode. Dem Herzoge Prosper succedirt der Erbprinz und nunmehrige Herzog Engelbert August Anton, geboren am 11. Mai 1824, welcher zur Zeit noch unvermählt ist.

Großbritannien.

In der Sitzung des Oberhauses vom 1. d. beantragt der Marquis of Normanby acht verschiedene Vorlagen: den Depeschenwechsel über die Anerkennung der Blokade von Gaëta; über die Abstimmungen in Italien; über die theilweisen Neuwahlen in Italien im September 1860; über die auf den Kampf in den Abruzzen bezüglichen Proclamationen der sardinischen Generale; über die Aufhebung der administrativen Autonomie Toscana's; ferner die Depeschen Mr. Elliot's über das Plebiscit, welches die gesonderte Existenz der Regierung der beiden Sicilien aufhob; Depeschen zur Erklärung des außerordentlichen Umstandes, daß einige der constitutionellen Minister des Königs von Neapel in derselben Amtsstellung unter General Garibaldi verblieben; Berichte über das Verhalten der britischen Flotte im Mittelmeer von der Zeit der Landung Garibaldi's an. — In seiner Motivirung

---

nahm mich einige Male selbst unentgeltlich mit ins Orchester, und nun hatte ich mich schnell entschlossen, von ihm Violinspielen zu erlernen.

Ich war sehr fleißig; denn immer schwebte mir das hohe Glück, im Orchester die zweite Violine mitkratzen zu können, vor Augen, und ich brachte es wirklich nach vierzehn Monaten schon dahin, daß ich bei Schauspielen, wo nur Symphonien aufgeführt wurden, mitspielen konnte. Ich befreundete mich mit allen Geigern im Orchester, und so wurde ich bald der Substitut des Einen, bald des Andern, so daß ich oft mehrere Tage nach einander im Orchester saß. Ich kann sagen, daß ich manche Stücke besser auswendig wußte, als die Schauspieler.

Es herrschte damals die Gewohnheit, daß sich die Musiker, bevor sie in das Orchester gingen, auf der Bühne versammelten. O lieber Himmel! welche Feder beschreibt mein Entzücken, als ich nun auch auf den Brettern stand, welche für mich nicht nur die Welt bedeuteten, sondern auch meine Welt waren, als ich meine Halbgötter, die Schauspieler, ganz in der Nähe betrachten konnte.

Ich hatte an einem Abende Zahnschmerzen, und als ich auf der Bühne stand, und Mademoiselle Constantini den Inspicienten auf mich deutend fragte: „wer ist der junge Mensch?" da hatte ich mit einem Male vor Entzücken meinen Schmerz verloren.

In der Zauberflöte habe ich einmal einen Affen dargestellt, und in einem Stück (ich glaube, es war der zweite Theil der „Modesitten") habe ich mir das Glück nicht nehmen lassen, hinter der Couliße den allgemeinen Volksschrei mitzuschreien: „Ein Ochs ist ausgekommen!"

Nach und nach wurde ich im Orchester auch zu Opern als Substitut verwendet. Es gelang mir, den Schauspielern kleine Dienste zu erweisen, dem Einen seine zerrissene Rolle abzuschreiben, dem Andern etwas in seiner Wohnung zu holen, was er vergessen hatte, dieser Schauspielerin ihren Mantel zu halten, während sie auf die Scene trat, jener sogar das aufgegangene Schuhband zuzubinden; so wurde ich mit ihnen immer bekannter und auf der Bühne wohl gelitten.

Von dem, was er früh über Schauspieler und Sänger hörte, interessirt uns seine folgende Mittheilung über Schikaneder am meisten.

— Als Director kannte er sein Publicum, und die Casse war sein Hauptaugenmerk. Sie mußte es wohl auch sein, denn er brauchte viel Geld, da er ein außerordentlicher Lebemann war und besonders das schöne Geschlecht liebte; daher sah er auch vor allem darauf, bei seinem Theater schöne Schauspielerinen zu haben, und fragte wenig darnach, ob sie auch gute waren. Er verstand es, selbst Mädchen, die er aus dem bürgerlichen Leben herausnahm und auf die Bühne brachte, so zu verwenden und ihnen meist selbst solche Rollen zu schreiben, daß sie dem Publicum sehr bald gefielen und am Ende sogar Lieblinge desselben wurden. Ein Beispiel davon war Fräulein Forst, eines der schönsten Mädchen, welche Wien jemals aufzuweisen hatte.

Schikaneder war ein herzensguter Mann, der seine Schauspieler wirklich wie seine Kinder behandelte, immer offene Tafel hielt, zwar keine großen Gagen bezahlte, aber besonders junge Anfänger zu poussiren verstand. Körperliche Wohlgestalt galt ihm vor allem als Hauptbedingung zur Aufnahme bei seinem Theater. Ich weiß mich recht gut zu erinnern, daß er einen Jüngling engagirte, blos weil er einer der schönsten war. Dieser junge Mann war Herzfeld, der nachmalige Director des Hamburger Theaters und Vater eines jetzigen Mitglieds der Wiener Hofbühne. Ich war zugegen, als dieser Jüngling zum ersten Male als Reitknecht auftrat, das Stück ist mir entfallen. Es war nur eine sehr untergeordnete Rolle, er hatte kaum einige Worte zu sprechen, aber von allen Seiten ertönte aus dem Munde der Frauen und Mädchen der Ausruf: „Ach! der schöne Mensch! der liebe Mensch!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** Im Marienspital zu Leitmeritz mußte einem 16jährigen Müllerlehrling der Vorderarm abgenommen werden. Hiebei ergab sich der ungewöhnliche Umstand, daß es fast eine volle Stunde währte, bevor es gelang, den Burschen durch Einathmen von Aether- und Chloroformdämpfen in einen völlig empfindungslosen Zustand zu versetzen.

** Die Recherchen wegen des großen Postdiebstahls, welcher am 15. Jänner in Berlin vorgekommen ist, sind nunmehr geschlossen und die Akten deponirt worden, da jede fernere Hoffnung zur Entdeckung der Thäter fehlt. Die Post wird jetzt den Absendern der gestohlenen Briefe den deklarirten Werth, welcher an 20.000 Thlr. beträgt, ersetzen. Viele Bankiers erleiden bedeutende Verluste, da dieselben zu niedrig deklarirt hatten. Der Ersatz des Schadens erfolgt vorzugsweise aus denjenigen Fonds, welche dazu bestemmt sind, außerordentliche Gratifikationen an die meist sehr dürftig besoldeten Postbeamten zu zahlen, so daß laider diese den Schaden tragen müssen.

** In Frankreich gibt es zur Zeit 121,916 Findelkinder (enfants assistés) im Alter von einem Tag bis zwölf Jahren und außerdem noch 58,281 Minderjährige vom 12. Jahre an. Die Kosten der Versorgungs-Anstalten belaufen sich jährlich auf $11\frac{1}{2}$ Million Francs.

** Aus London wird geschrieben, daß dort in den letzten acht Wochen zwölf Mädchen in Folge ihrer Crinolinen verbrannt sind, indem ihre Kleider wegen des großen Umfangs am Kamin Feuer fingen. Ferner entzündete sich bei einer fashionablen Abendgesellschaft im Westend das Kleid einer Dame am Kamin und im Nu standen acht Damen in Flammen, da die Kleider einander berührten; zwei dieser Opfer der Crinoline aus der vornehmsten Welt Londons liegen hoffnungslos darnieder und die übrigen werden auf Lebenszeit entstellt bleiben. Nach den Forschungen eines Arztes sind allein in England seit der Einführung der Crinoline schon ungefähr 180 Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuertode überliefert worden!

** Als Vorboten eines baldigen Frühlings sind die jetzt wieder in großen Schwärmen nach dem Norden ziehenden Schneegänse anzusehen. Der Instinkt dieser Vögel ist, wie bekannt, ein längst erprobter.

agt Lord Normanby, das italienische Blaubuch, das Lord J. Russell vorgelegt, zeichne sich nicht durch die Klarheit, Offenheit und Vollständigkeit der früher von Lord Malmesbury mitgetheilten Documenten-Sammlung aus. Das kommt daher, weil der Staatssecretär des Auswärtigen seinen Ton in dieser Frage geändert hat. Einmal überraschte er seine Freunde durch seine Aufwallung wahrer Mannhaftigkeit und sprach gar tapfere Vorsätze aus, aber bald nahm er sie mit so gefühlloser Gleichgültigkeit zurück, als handelte es sich um nichts als eine Reformbill. (Cheers.) Niemand, so fährt Lord Normanby fort, würde so gern, wie ich, die Interessen Italiens fördern, aber es gibt zwei Italia's. Die eine Italia ist die mehr oder weniger föderative; dies ist das Italien aller Zeiten und Erfahrungen, das Italien Dante's und Machiavelli's und aller philosophischen Staatsmänner von damals bis auf unsere Tage, das Italien Cesare Balbo's, Gioberti's, Alberi's, Ferrari's und endlich zweier Männer, die, wie ich persönlich weiß, ein tiefes Verständniß Italiens haben, des Kaisers Napoleon und M. Lamartine's. Das andere funkelnagelneue Italien ist das einheitlich gemachte (unified), das Italien Cavour's, Buoncompagni's, Liborio Romano's und — leider auch — Lord J. Russell's. Indem die piemontesische Regierung auf diese „Unification" losarbeitet, zeigt sie eben so viel Verwegenheit im Planmachen, wie Zaghaftigkeit in der Aussöhnung. Dies sah man auch in Sicilien, wo sie Garibaldi alle Gefahr ließ und selber allen Gewinn einsteckte — obgleich anderseits Garibaldi aufrichtig genug sein würde, zuzugestehen, wie sehr ihn Sardinien von Anfang an unterstützt hat. (Was Lord J. Russell unglaublicher Weise beständig bestreitet.) Garibaldi kam mit Stahl und Blei, aber alles Gold kam von Sardinien (hört! hört!) und das Gold hat mehr als Stahl und Blei ausgerichtet. Weiß doch alle Welt, daß die Sardinische Regierung 500,000 L. in Sicilien ausgab und kurz, ehe Garibaldi in Neapel einzog, 25,000,000 Fr. auf Bestechung aller dortigen Beamten und Armee- und Flotten-Offiziere verwendete, und daß ein Neapolitanischer Banquier das Geld dazu gegen 8 pCt. Zinsen und 2 pCt. Prämie vorschoß. Man weiß auch, daß Liborio Romano, den Franz II. zu seinem constitutionellen Minister machte, ihn auf das schmählichste verkauft und verrathen hat. Aber Victor Emanuel ist der König-Ehrenmann. Er hat — wie er in einer Proclamation sagt — nie zwischen seinem Thron und seinem Wort geschwankt; nein, er war stets entschlossen, den Thron zu nehmen und das Wort nicht zu halten. Hat Victor Emanuel das Wort gehalten, das er gab, keinen Theil seiner Lande je zu verschachern? Oder das Wort, das er Franz II. gab, daß er gegen Garibaldi's Unternehmen sei? Hat er in andern Fällen als Ehrenmann gehandelt? Hat er nicht die Pension bestätigt, die Garibaldi den Verwandten des Königsmörders Agesilao Milano gab? Hat er nicht den Signor Gallenga, der eingestandenermaßen Anno 1833 sich zu einem Attentat gegen seinen Vater König Carl Albert vorbereitete, mit einem Orden geschmückt? Dies ist die Moral des wiedergeborenen Italiens. (Hört, hört!) Hier in England versteht man es, wenn Einem ein continentales Factum nicht in den Kram paßt, die Augen zuzumachen. So stellt man sich unter Victor Emanuel den Vertreter des constitutionellen Princips vor, und meint, daß wenn man ihn nicht unterstütze, Alles Mazzini in die Hände fallen würde. Nun habe ich Grund zu glauben, daß in den letzten Tagen ein vollkommenes Einverständniß zwischen dem König und den Republikanern abgeschlossen wurde, wodurch Viktor Emanuel die Krone des Einheitlichen Italiens erhalten soll, während Mazzini sich zu dem Plane bekennt, ihm so bald als möglich die Krone vom Kopf zu reißen. (Gelächter.) Wenn man Brofferio's jüngst erschienenes Buch „Roma e Venezia" liest, so wird man erkennen, daß Cavour von Anfang an genau das von Mazzini entworfene Programm verfolgt hat. Nach dem Allen glaube ich daß die Nachwelt den Namen Il Re Galantuomo ganz anders als die Gegenwart aussprechen wird. Es ist ein anderer Titel erledigt, der auf ihn besser passen würde — König Bomba sollte er heißen, denn ich glaube, kein König hat so viele Städte bombardirt wie er. Gleich nach seiner Thronbesteigung bombardirte er seine eigene Stadt Genua, und seitdem die Städte Ancona, Capua und Gaëta. Ich möchte wissen, ob der edle Lord Staatssecretär des Auswärtigen, als er unlängst die Wirthschaft der Sardinischen Truppen in Calabrien zu vertheidigen suchte, von der ersten Proclamation des Generals Pinelli gehört hatte. Ich will jetzt die Aufmerksamkeit Ihrer Lordschaften auf den wirklichen Hergang bei den Italienischen Wahlen lenken. Was die Plebiscite betrifft, so fand ich zum ersten Male, daß man sich einbilden konnte, ein Volk vermöge seine Meinungen frei zu äußern, während eine revolutionäre Armee das Land besetzt hält und fast alle Provinzen sich im Belagerungszustand befinden. Um nur Ein Beispiel zu erwähnen, so habe ich gehört, daß der Bürgermeister eines Ortes im Neapolitanischen am Tische saß, die Urne auf der einen, die Stimmzettel auf der andern Seite. Er saß und wartete, und es kam Niemand, um zu stimmen. Da sagte der Bürgermeister: „Wer schweigt, sagt ja", warf den ganzen Haufen Zettel in die Urne, die er dann versiegelte und den revolutionären Behörden zusandte. Was denken Ihre Lordschaften von der Aechtheit dieser Volkswahlen? Mögen jene edeln Lords (die mit Lord J. Russell's Politik zufrieden sind) sich nicht mit dem Glauben schmeicheln, daß diese Politik eine nachhaltige, dem Englischen Einfluß in Italien günstige Wirkung haben wird. Ich muß endlich sagen, daß eine Politik, welche die Revolution aufmuntert und die sogenannten Nationalitäten aufstachelt, einem Reich wie England, das in seinen zerstreuten Besitzungen so viele Millionen Unterthanen von den verschiedensten Racen und Religionen zählt, Schaden bringen muß; und ich glaube, daß keine Nation sich je einer dauernden Blüthe erfreuen kann, wenn sie die auf Staaten wie auf Individuen allgemein anwendbare goldene Regel: „Thue Anderen, wie Du wünschest, daß sie Dir thun" ganz und gar mißachtet. (Hört! hört!) Lord Wodehouse (der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, den man auf der Galerie nicht ganz deutlich hören konnte) erwidert, daß, da der edle Marquis gegen Ihre Majestät Regierung keine specifische Anschuldigung vorgebracht habe, eine Rechtfertigung derselben weder nothwendig noch gut möglich sei. — Lord Normanby ergreift schließlich noch einmal das Wort und die geforderten Vorlagen, so weit sie Englischerseits zu beschaffen sind, werden zugesagt.

Ueber die Kossuthnoten bemerkt der Herald: Diese Noten sind werthloses Papier für Jedermann, es müßte sie denn irgend eine Regierung baar einlösen. Dieselben sind mit dem ungarischen Wappen gestempelt, das gegenwärtig ausschließlich Eigenthum des Kaisers von Oesterreich ist, und sind schon in dieser Beziehung gefälschte Documente. Sie enthalten überdies folgende Inschrift: „Diese Note wird in jedem ungarischen Staats- und Zahlamte als Ein Gulden Silber — der Gulden zu drei Zwanzigern gerechnet — angenommen und dieser angegebene Werth vom Staate garantirt werden." — Mehr Unwahrheiten in weniger Worten auszusprechen ist kaum möglich. Wer diese Noten ausgibt, muß doch wissen, daß sie von keiner jetzt existirenden Staatscasse angenommen werden. Der Betrug liegt somit klar zu Tage. Ein Land mit Noten überschwemmen, für die Niemand verantwortlich ist, und die von unwissenden Leuten möglicherweise an Geldesstatt angenommen werden dürften, heißt nichts Anderes, als Soldaten und Civilbeamte, die sie etwa als Sold annehmen, um ihren wohlverdienten Lohn prellen. Ist doch nicht einmal Kossuth für ihre Einlösung verantwortlich! Denn er wälzt die Verantwortlichkeit auf den Staat, und zwar auf einen Staat, der nicht existirt und vielleicht niemals existiren wird. Das ist nicht nur ein Betrug, sondern ein höchst alberner Betrug obendrein. Es gab eine Zeit, wo wir Kossuth für einen bedeutenden Politiker hielten, nun hat er uns auch aus diesem Traum aufgescheucht. Wenn diese Noten irgend einen Zweck haben, ist es der, die Kosten einer Revolution mittelst ihrer zu betreiben. Aber wer wird so thöricht sein, sie an Geldesstatt anzunehmen, da er doch weiß, daß keine der bestehenden Staatscassen sie einlöst? Solche Politik treibt jetzt Herr Kossuth! Eine Revolution, die sich auf derartige betrügerische Mittel stützt, wäre von Anfang an faul in ihrem Inneren und könnte nimmer gedeihen.

Schweden.

Ihre k. Hoheit die Herzogin von Ostgothland ist am 27. v. M. Abends von einem Prinzen entbunden worden, der die Namen Carl Oscar Wilhelm und den Titel Herzog von Westgothland erhalten hat. (Die Herzogin Sophie von Ostgothland, geborne Prinzessin von Nassau, ist die Gemalin des Prinzen Oscar, ältesten Bruders des regierenden Königs Karl XV.)

Italien.

Zwei neue Vorfälle haben in Mailand nicht geringes Aufsehen erregt. Am Faschings-Samstag gegen 10 Uhr Abends drangen bei 20 ziemlich elegant maskirte Individuen in das, an der Ecke der Contrada larga gelegene Café, zogen dort plötzlich Dolche und Pistolen hervor und plünderten ganz gemüthlich nicht bloß den Ladentisch des Cafeewirthes, sondern auch die Taschen der fröhlichen Gäste und ihrer Damen, denen sie Geld, Uhren und Schmuck abnahmen. Während dies im Innern vor sich ging, wartete vor der Thüre ein Haufe anderer miteinverstandener Masken, die Niemanden hinein und heraus ließen. Die Sache ging ungestört vor sich, ohne daß sich ein Sicherheitsorgan hatte blicken lassen. — Den 20. Febr. gegen 1 Uhr Nachmittags wurde in der Contrada S. Margherita ein gut gekleideter fremder deutscher Herr plötzlich von einem Haufen wilden Pöbels unter dem Geschrei „una Spia" (ein Spion) angefallen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und konnte durch die inzwischen herbeigeeilten Organe der dortigen Quästur, nur mit vieler Mühe und wie es heißt, bereits als Leiche aus den Klauen dieses Gesindels gerissen werden. Ueber Stand und Herkunft des Unglücklichen konnte man bis jetzt noch nichts Näheres erfahren, nur so viel ist gewiß, daß er ein Deutscher war. Solche Vorfälle, solche Zustände, die der Anarchie wie ein Ei dem Andern ähnlich sehen, sind ganz besondere Arabesken zu unserem nachbarlichen Musterstaate!

Nach Berichten aus Turin hat die Kammer am 28. v. M. eine der Wahlen Liborio Romano's (er ist mindestens sechs Mal gewählt) bestätigt, und hat hiermit die vorher stark in Zweifel gezogene Wählbarkeit der Statthalterschafts-Räthe anerkannt. Das Bureau hatte auf Anullirung angetragen; die ministerielle Partei erhob sich jedoch zu drei Viertheilen zu Gunsten Romano's. Die Haupt-Schwierigkeit der Vollmachten-Frage ist durch diese Entscheidung erledigt, da die meisten Anstände derselben Kathegorie sich, als dieser untergeordnet, nun von selbst enscheiden. — Aus der Discussion des Senats ist namentlich der von Lorenz Pareto eingebrachte Vorschlag hervorzuheben, anstatt des Titels „König von Italien" nach französischer Weise „König der Italiener" zu sagen. Hr. v. Cavour bekämpfte diesen Vorschlag mit schlagenden Gründen. — Die Deputirten werden verlangen, daß es heißen soll: „Victor Emanuel I. (und nicht II.), König von Italien durch National-Votum" oder „durch den Nationalwillen."

Officielle Turiner Nachrichten aus Süd- und Mittel-Italien melden ein rasches Aufhören der aufständischen Bewegung. — Der Kriegsminister General Fanti hat durch einen Anschlag in den neapolitanischen Provinzen und in den an die Abruzzen grenzenden Gebietstheilen von Umbrien bekannt gemacht, daß von der bourbonischen Armee keine Spur mehr vorhanden, seitdem Gaëta gefallen sei. Ausländer aber, die trotzdem noch mit den Waffen in der Hand betroffen werden sollten, sowie die, welche überhaupt irgend einem insurrectionellen Acte in Süd-Italien sich anschließen sollen, da die Armee Franz' II. als solche nicht mehr als bestehend angesehen werden könne, sollen als Räuber behandelt und bestraft werden.

Garibaldi hat einem Stettiner, der sich vor Kurzem in Italien befand und in einem Schreiben Garibaldi den Wunsch einer Zusammenkunft ausdrückte, geantwortet. Die Antwort ist eine förmliche Lection an die Adresse gewisser Täuschungen. Der revolutionäre Republikaner, der sich aus Nützlichkeits- und Opportunitäts-Gründen dem Regimente des Königs Victor Emanuel einstweilen associirt hat, sagt einfach und verständlich: „Ich — Garibaldi — bin dem deutschen Volke für die Sympathien in der italienischen Sache und die kürzlich in Berlin gefaßten Beschlüsse sehr erkenntlich. Indem ich diese günstige Stimmung, welche von wechselseitigem Nutzen ist, so sehr als möglich zu erhalten wünsche, bitte ich Sie, mir anzugeben, an wen ich mich zu diesem Zweck wenden kann, um in eine direkte Verbindung zu treten. Ihr Besuch wird mich erfreuen."

In Neapel wurden nach einer Mittheilung der „Allg. Z." vom 28. v. M. dem Erzbischof-Kardinal Sforza von bezahltem Gesindel wiederholt die Fenster eingeworfen.

Eine Korrespondenz der „Perseveranza" aus Gaëta vom 23. Februar entwirft eine Schilderung der Wohnung, die das königliche Paar in den Kasematten innehatte. In Zimmer der Königin bildeten ein mit Baumwollenzeug bedekter Divan, eine Console und ein paar Schränke das ganze Mobiliar. In einer Ecke lag ein Stück von einer Cavalli-Bombe. Im Zimmer des Königs stand noch ein Divan, der mit rothem Leder bedeckt war; umhergestreut lagen viele Zeitungsblätter und Stücke von chiffrirten Depeschen. Die Leichen der in unmittelbarer Nähe der k. Familie am Typhus gestorbenen Generale Duca di Sangro und Ferrari lagen noch in den Kasematten.

Rußland.

Der „Schlesischen Ztg." wird aus Warschau, 2. März geschrieben: Die halbe Stadt bildete den Trauerzug der fünf Todten vom 27. Febr. — Außer dem Franzosen Witte, der nur durch Verwechselung genannt worden zu sein scheint und statt dessen der fünfte Sarg den Namen Adamkiewicz trug, sind die Opfer bekannt. Die Zünfte waren außerordentlich zahlreich vertreten, ebenso die Geistlichkeit aller Confessionen; die Crucifixe waren ebenfalls mit Flören bedeckt; auf den Särgen, die sämmtlich den über eine halbe Stunde langen Weg von der Jugend auf den Schultern getragen wurden, lagen Palmenzweige und Dornenkränze. Die Haltung der Bevölkerung war über alles Lob erhaben, trotzdem von Polizei seit ein paar Tagen Niemand zu sehen ist. Nur die Akademiker und Ausgewählten von der übrigen Jugend versahen Tag und Nacht die Wachtdienste. Für die Gefallenen, d. h. zu Denkmälern, zum Begräbniß und für die Hinterbliebenen derselben wird beim Kaufmanns-Aeltesten Schlenker gesammelt, und waren gestern bereits zehntausend Gulden poln. eingegangen. Heute war ein vollständiger Feiertag; kein Amt, keine Behörde, kein Geschäft, kein Laden, kein Vergnügungslokal offen: in Trauerkleidung und mit trauernden Herzen betheiligte sich Alles an der Beerdigung der geopferten Männer und Jünglinge.

Amerika.

Die aus Mexico ausgewiesenen auswärtigen Gesandten so wie der vertriebene Präsident General Miramon sind mit dem Dampfer „Velasco" in Havannah eingetroffen. Der päpstliche Nuntius war in Veracruz voe der Bevölkerung insultirt worden und hatte sich in das französische Consulat flüchten müssen. Miramon entkam nur nach den größten Gefahren, verkleidet. Der Präsident Juarez hat auch den Erzbischof von Mexico mit mehren andern Bischöfen aus dem Lande gewiesen. Sie sind in New-Orleans eingetroffen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau. 6. März.

* Laut Kundmachung des Krakauer Magistrats vom 25. Febr. 1861 hat die h. k. k. Statthalterei in Bestätigung des Vertheilungs-Operats des für die Abbrändler der Stadt Krakau vom Jahre 1850 bestimmten, aus Privatbeiträgen in der Summe von 53.060 fl. CM. in Pfandbriefen der Galizischen Creditgesellschaft und 1 fl. 9½ kr. öst. W. angesammelten Reservefonds angeordnet, mit der Distribution desselben nach dem von dem Comité ad hoc angefertigten Verzeichniß vorzugehen und die der Unterstützung theilhaft werdenden Personen durch Aufruf im „Czas" davon zu benachrichtigen. Nach der weiteren Verfügung werden die zuerkannten Quoten unter die Abbrändler von dem Comité vertheilt, das unter Vorsitz des Senior des städtischen Ausschusses H. Ludwig Helcel de Sternstein die Distributions-Liste zurecht gelegt. Jeder Empfänger hat durch einfache Unterschrift in dem Operat den Empfang der Unterstützung zu bestätigen. Die im Verlauf von drei Monaten nicht abgeholten Quoten fallen dem Fonds der Krakauer Wohlthätigen Gesellschaft zu. Diejenigen, welchen eine Quote von 90 fl. ö. W. und darüber zuerkannt worden, erhalten Pfandbriefe im Curse von 90 fl. Die Empfänger haben den Werth des Pfandbriefcoupons vom 1. Januar bis incl. 5. Febr. d. J. in Baarem abzuzahlen, da ihr Anrecht auf Pfandbriefe erst vom 6. Febr. d. J., dem Datum der angezogenen Verfügung der k. k. Statthalterei zählt. Nur kleinere Quoten unter 90 fl. werden in Baarem ausgezahlt. Die Bekanntmachung im „Czas" hat genau den Belauf der in Pfandbriefen und der in Baarem an jeden auszutheilenden Quoten auszudrücken. Zum Behuf einer späteren Vertheilung des sich aus dem möglicherweise ersparten Kapital des Reservefonds und dessen Procentirung bildenden Fonds haben die jetzt nicht berücksichtigten oder auch später mit begründeten Forderungen hervortretenden Abbrändler innerhalb dreier Monate ihre Eingaben an den Magistrat zu machen. Die Stadtkasse ist ermächtigt zur Herausgabe des ganzen Reservefonds behufs der Vertheilung desselben unter die Abbrändler nach der vom Comité angefertigten und zu Händen des Präsidirenden im Comité und Senior des städtischen Ausschusses Hrn. Ludwig Helcel-Sternstein niedergelegten Liste. Der Magistrat bringt Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken, daß die namentliche Liste aller aus dem Reservefonds betheilten Abbrändler nebst den Quoten, wie viel auf jeden in Pfandbriefen und wie viel in Baargeld entfallen, besonders bekanntgemacht werden, zugleich daß der Präklusiv-Termin von drei Monaten zur Empfangnahme der zuerkannten Quoten von dem Tage der dritten Einschaltung dieser Liste im „Czas" gerechnet wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Nordbahn feierte am 4. März ihr 25jähriges Jubiläum durch ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche zu St. Johann in Wien. Der Bahnhof und alle Maschinen waren festlich mit Fahnen, Kränzen und Laubgewinden geschmückt. Den stabil Besoldeten wurde eine 5perzentige Besoldungserhöhung und eine 15perzentige Erhöhung des Quartiergeldes bewilligt, ferner allen 25 Jahre Dienenden ein Jahresgehalt als Remuneration ausgezahlt.

Paris, 4. März. Schluß-Course: 3perz. 68.05. — 4½perz. 98. — Staatsbahn 485. — Cred. Mob. 657. — Lomb. 475. — Oesterr. Kred.-Akt. fehlt. — Consols mit 91¾ gemeldet. — Haltung unbelebt, wenig Geschäft, Schluß träge.

London, 4. März. Schluß-Consols 92¾. Verkäufer.

Wien, 5. März. National-Anlehen zu 5% 76.40 Geld 76.50 Waare. — Neues Anlehen 83.50 G., 83.75 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 62.— G. 62.75 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 733.— G. 735.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 163.— G. 163 10 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2141.— G. 2142.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 159 50 G. 160 50 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 127.25 G. 127.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 149.50 G. 150.— W. — K. Münzdukaten 7.08 G. 7.09 W. — Kronen 20.60 G. 20.61 W. — Napoleond'ors 11.96 G. 11.98 W. — Russ. Imperiale 12.25 G. 12.27 W. — Vereinsthaler 2.24 G. 2.24½ W. — Silber 148.75 G. 149.— W.

Krakau, 5. März. Wegen der gegenwärtig ganz unpraktikablen Wege und der Abwesenheit sehr vieler Gutsbesitzer, die sich nach Warschau begebenhaben, war die Zufuhr auf die Grenze des Königreichs Polen ganz ausgeblieben. Auf dem Krakauer Markte unterlagen die Preise keiner Veränderung und zwar der Weizen 13—13.50 fl., Korn 9.50—10.25, Gerste 7.50—8.50 fl.

Krakauer Cours am 5. März. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 318 verlangt, 310 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 67¾ verlangt, 66¾ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 148½ verlangt, 147 bez. — Russische Imperials fl. 12.20 verl., 12.— bezahlt. — Napoleond'ors fl. 12.— verlangt, 11 80 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 7.24 verl., 7.21 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 7.34 verl., 7.24 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup fl. p. 99½ verl., 98¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 83.30 verl., 82.40 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 87.50 verlangt, 86.50 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 65.— verlangt, 64.— bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 76.50 verlangt, 75.— bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 163 verl., 161 bez.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, 4. März. Heute Mittags wurde die Judex-Curial-Conferenz mit einer gehaltvollen Rede des Judex Curiae geschlossen. Im Leopoldstädter Wahlbezirke in Pesth ist der Advokat Karl Rath zu Gunsten Ladislaus Szalay's von der Kandidatur zurückgetreten, somit Deák's, Szalay's und Gorove's Wahl für die Stadt bereits als gewiß zu betrachten.

Arad, 5. März. In der gestrigen Generalversammlung des Komitates wurde der Beschluß gefaßt, durch Repartition auf sämmtliche Steuerpflichtige die Auslagen des Komitates zu decken; ferner die Deputirten für den nächsten Landtag zu beauftragen, nur nach Pesth zu gehen.

Paris, 5. März. Der heutige „Moniteur" enthält einen Bericht des Justizministers Delangle über die Mirès'sche Angelegenheit. Der Bericht bringt zur Kenntniß des Kaisers, es seien die Gerüchte verbreitet, Mirès werde durch seine Protektoren gerettet werden, die Regierung werde den Skandal unterdrücken. Der Minister sagt weiter, er könne nicht dulden, daß man einer ehrbaren Regierung zumuthe, einen Schleier über eine Angelegenheit zu werfen, welche möglicherweise dem Strafgesetze angehört. Die Untersuchung wird mit aller Sorgfalt verfolgt, man müsse Geduld haben. Delangle erklärt schließlich, die Justiz werde, falls wider Erwarten diese Anschuldigungen nicht aufhören, eine gerichtliche Verfolgung einleiten.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 4. März. Bezüglich Civitella's del Tronto berichtet ein Schreiben aus Ascoli an die „Opinione" folgende Details: Kaum langte Mezzacapo in Ponzano an, so schickte er seinen Generalstabs-Chef als Parlamentär, den Belagerten gleiche Bedingungen wie Gaëta anbietend; die Unterhandlungen blieben erfolglos. Er ließ hierauf etwa zwanzig Kanonen auf die Tronto umgeben en Höhen bringen und eröffnete das Feuer, die Festung erwiderte energisch, denn die Belagerten haben 23 Stücke schweren Kalibers. Mezzacapo, dem Gerüchte Glauben schenkend, es sei unter den Belagerten Zwiespalt entstanden, ließ drei Kolonnen zum Angriffe gegen die drei Hauptthore vorrücken. Kaum hatten diese die Anhöhen erklommen und sich der Festung auf Schußweite genähert, als sie von einem so fürchterlichen Kartätschen- und Gewehrfeuer empfangen wurden, daß sie wieder den Rückzug antreten mußten. Jetzt werden die regelmäßigen Belagerungsarbeiten vorgenommen. In Civitella sind 300 Gendarmen, 100 Civilgarden und etwa 100 andere Royalisten.

Die Mailänder Perseveranza vom 4. d. berichtet: General Goyon erhielt Befehl, die Provinz Frosinone, welche bis jetzt von den päpstlichen Truppen besetzt war, zu occupiren. — Die Proclamation des sog. italienischen Königreiches wird am 14. M. am Geburtstage Victor Emanuels stattfinden. — Ratazzi wird fast einstimmig zum Präsidenten der Kammer, Poërio und Torrearsa werden höchst wahrscheinlich zu Vicepräsidenten erwählt werden. — Der Transport des Belagerungsmaterials nach Messina wird durch die stürmische See verzögert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 5. März.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Ladislaus Graf Tarnowski, Zdzislaus Graf Zamojski, Konrad Fihauser und Mauritius Szymanowski aus Galizien. Wilhelm Homolacz aus Zakopana. Heinrich Brodzki aus Tarnów. Napoleon Sarnecki aus Podolien. Atanasy Benoe aus Riegowice.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Wilhelm Graf Romer nach Galizien. Felix Milzecki nach Polen. Johann Kepiński nach Szczurowa. Wladislaus Stojowski nach Breslau. Ferner Herr Karl Schmidt, k. k. Bezirks-Vorsteher nach Chrzanów.

Amtsblatt.

N. 2115. **Edykt.** (2565. 2-3)

C. k. Sąd deleg. miejski w Krakowie zawiadamia niniejszem panią Maryą z Kirchnerów Żuk Skarszewską z istnienia i pobytu niewiadomą, lub jéj niewiadomych spadkobierców, iż p. Faustyn Józef (2 imion) Żuk Skarszewski wniósł pod dn. 18. Lutego 1861 do L. 2115 przeciw niéj, tudzież przeciw p. Julii Krumpolz pozew o zawyrokowanie:

1. że legat 1000 złp. testamentem Stanisława Tomaszkiewicza na dniu 17. Września 1855 zeznanym z większéj sumy 9000 złot. pols. na realności pod Numerem 234 w Gminie II. w Krakowie zahipotekowanéj dla Maryi z Kirchnerów Żuk Skarszewskiéj zapisany, właściwie nie Maryi lecz Józefy z Kirchnerów Żuk Skarszewskiéj, jako legataryuszki, a względnie jéj prawonabywcy Faustyna Józefa Żuk Skarszewskiego dotyczy, że przeto tenże jako właściciel téj legowanéj summy 1000 złp. c. s. c. intabulowanym być ma;
2. że pozwani winni są w razie sprzeciwienia się, koszta sporu powodowi w 14. dniach niepodzielnie zapłacić.

Gdy p. Marya z Kirchnerów Żuk Skarszewska z istnienia i pobytu jest niewiadomą, przeto Sąd dla niéj kuratora w osobie p. adwokata Dra Machalskiego z substytucyą p. adwokata Dra Biesiadeckiego ustanowił i pierwszemu rzeczony pozew doręczył.

Wzywa się przeto p. Maryą z Kirchnerów Żuk Skarszewską aby się do 16. Kwietnia 1861 jako terminu do ustnego postępowania wyznaczonego, w Sądzie zgłosiła, lub też z kuratorem ustanowionym porozumiała — gdyż z przeciwnym razie spór ten według przepisów prawa z kuratorem przeprowadzonym będzie.

Kraków, dnia 20. Lutego 1861.

Nr. 375. **Einberufungs-Edikt.** (2576. 2-3)

Chaim Herrmann aus Kołaczyce in Galizien, welcher sich unbefugt außer den österreichischen Staaten aufhält, wird somit aufgefordert, binnen 6 Monaten von der ersten Einschaltung dieses Edictes in der Landeszeitung zurückzukehren und seine unbefugte Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens gegen ihn nach dem a. h. Patente vom 24. März 1832 verfahren werden müßte.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 20. Februar 1861.

Concurs (2560. 2-3)

N. 401. B. A. C.

Zur Besetzung der, bei dem k. k. Bezirksamte in Saybusch (Żywiec) Krakauer Kreises mit dem Jahresgehalte von 420 fl. ö. W. in Erledigung gekommenen Actuarsstelle, wird hiemit der Concurs eröffnet.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche bis 20. März 1861 bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde einzubringen.

Von der k. k. Landes-Commission für Personalangelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Lemberg, am 19. Februar 1861.

N. 38. **Concursausschreibung.** (2575. 2-3)

Zur Besetzung der beim hiesigen k. k. Bezirksamte in Erledigung gekommenen Amtsdienersstelle mit dem Jahresgehalte von 210 fl. ö. W. und dem systemmäßigen Amtskleidung wird der Concurs durch vier Wochen von der dritten Einschaltung in der „Krakauer Zeitung" gerechnet ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre Gesuche durch die vorgesetzte Behörde, sonst mittelst jenes Bezirksamtes in dessen Bereiche sie wohnen, hieramts zu überreichen.

Außer den gewöhnlichen Bedingungen ist die Nachweisung der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache und Schrift zur Erlangung dieses Postens unerläßlich. Ausgediente Militärs werden vorzugsweise berücksichtigt.

Limanowa, am 28. Februar 1861.

Kundmachung. (2566. 2-3)

Vom gefertigten k. k. Notar, als Leiter des, laut Kundmachung des h. k. k. Landes-Gerichtes in Krakau vom 5. Februar 1861 Z. 2235, über die Firma J. Unger in Lipnik eingeleiteten Vergleichs-Verfahrens, werden, im Einverständnisse mit dem gewählten Gläubiger-Ausschusse, alle Herren Gläubiger aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen gegen diese Firma, bis längstens 26. März 1861 bei dem gefertigten k. k. Notar unter Vorlage ihrer Beweismittel so gewiß schriftlich anzumelden, widrigens dieselben, im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem, der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, in so ferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, oder sie das Eigenthum ansprechen, ausgeschlossen werden würden, und der Schuldner durch den abgeschlossenen Vergleich, in soferne in demselben nichts anderes bedungen wird, von jeder weiteren Verbindlichkeit gegen den, die Anmeldung unterlassenden Gläubiger befreit würde.

Biała, am 26. Februar 1861.

Theophil Ritter v. Chwalibóg,
k. k. Notar.

N. 1934. **Edict.** (2562. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht daß am 10. Februar 1846 sub Nr. 153 Gde. X. in Krakau Aaron Zodjak ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da dem Gerichte der Aufenthaltsort dessen Erben Samuel Leib Zodjak unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Erbschaft, wenn er während dieser Zeit weder selbst erscheinen noch einen Bevollmächtigten bestellen sollte in seinem Namen von dem Curator angetreten, die Abhandlung gepflogen und der ihm gebührende reine Nachlaß bis zum Beweise seines Todes oder seiner erfolgten Todeserklärung für ihn bei Gericht aufbewahrt werden würde.

Krakau, am 26. Februar 1861.

N. 1898. **Edict.** (2568. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte in Rozwadów wird dem dem Aufenthalte nach unbekannten Moses Gold mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe Johann Smarzuch gegen ihn wegen Zahlung der Summe von 200 fl. CM. s. N. G. die Klage de präs. 20. April 1860 Z. 641 civ. hiergerichts überreicht, und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur summarischen Verhandlung dieser Rechtssache letztlich die Tagfahrt auf den 31. Mai 1861 um 9 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Moses Gold unbekannt ist, so hat das k. k. Bezirksamt als Gericht zu dessen Vertretung den hiesigen Städtler Leisor Silber als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte Moses Gold erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Bezirksgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Rozwadów, am 6. November 1860.

N. 6294. **Konkurs-Kundmachung.** (2558. 3)

Zur Wiederbesetzung der in Erledigung gekommenen Lehrkanzel für die Veterinarkunde an der Krakauer Universität mit dem jährlichen Gehalte von Neunhundert fünfundvierzig Gulden in ö. W. wird hiemit der Concurs bis Ende April 1861 ausgeschrieben.

Der jeweilige Professor der Thierheilkunde an der Krakauer Universität ist nach dem vom h. Unterrichts-Ministerium genehmigten Lectionskataloge zu nachstehenden Vorträgen verpflichtet und zwar:

a) Einleitung in das thierärztliche Studien und kurze Geschichte desselben,
b) über Hausthierracen und Hygiene,
c) über Zootomie und Zoophysiologie,
d) über Zoopathologie und Zootherapie,
e) über Seuchenlehre und Veterinärpolizei,
f) über Veterinärpharmakologie,
g) über die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere.

Nur über Seuchenlehre und Veterinärpolizei wird gegenwärtig in deutscher Sprache über alle übrigen Gegenstände aber in polnischer Sprache vorgetragen.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich demnach über die gründlichen Kenntniß der deutschen und polnischen Sprachen sowie auch über den erlangten Doctorsgrad auszuweisen, sie haben ferner darzuthun, daß sie die für diesen Posten erforderlichen Kenntnisse besitzen.

Die Gesuche sind binnen der Concursfrist an die hiesige k. k. Statthalterei einzusenden.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 9. Februar 1861.

Kundmachung

(2581. 1-3)

der kais. königl.  privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Zur Sicherstellung der Bedarfes an

Oberbauschotter

in der Betriebsstrecke

zwischen Krakau und Przeworsk

für das l. J. wird hiermit eine Offertverhandlung ausgeschrieben.

Der voraussichtliche Bedarf ist folgender:

Menge in Cubik-Klafter einzelne	Menge in Cubik-Klafter zusammen	Schotter aus der Grube bei	Verwendet in die Inspection	Auf die Distanz in Meilen	Veranschlagter Einheitspreis pr. Cub.° fl.	kr.
300	770	Klaj	Krakau	3	—	—
280		dto.	Podłęże	2	—	—
190		dto.	Bochnia	2	—	—
190	420	Raba	dto.	2	—	—
230		dto.	Słotwina	2	—	—
150	350	W. H. 61	dto.	2	—	—
200		dto.	Tarnów I.	2	—	—
100	100	Dunajec	dto. „	2	—	—
100	200	W. H. 66	dto. „	2	—	—
100		dto.	dto. II.	2	—	—
300	450	W. H. 82	dto. „	2	—	—
150		dto.	Dembica	2	—	—
370	530	W. H. 101	dto.	2	—	—
160		dto.	Sędziszów	2	—	—
190	480	W. H. 138	dto.	2	—	—
290		dto.	Trzciana	2	—	—
140	140	Wisłok	Rzeszów	2	—	—
400	400	W. H. 156	Łańcut	2	—	—

Die Offerte sind unter der Aufschrift

„Anbot zur Schotterlieferung"
bis längstens 16ten März 1861

an die Centralleitung der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn in Wien (Stadt, Heidenschuß) einzusenden.

Jedes Offert muß den Materialplatz für welchen der Unternehmer die Lieferung zu erstehen beabsichtiget, die Einheitspreise um welche die betreffenden Quantitäten an die verschiedenen Inspectionen abgestellt werden, ferner die Erklärung enthalten, daß der Lieferant den von ihm unterschriebenen Lieferungsbedingnissen, welche bei der Betriebsleitung in Krakau und bei den verschiedenen Platz-Ispectionen aufliegen, sich fügen wolle.

Dem Offerte ist ein 10%ges Vadium der Erstehungssummen beizulegen, oder der Erlagschein unserer Sammlungs-Cassa in Krakau beizuschließen.

Wien, am 20. Februar 1861.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
5	2	329 " 46	+ 3'4	72	West schwach	heuter m. Wolken	Schnee	+0'7	+5'9
	10	30 46	+ 1'0	86	„ „				
6	6	30 93	0'8	90	Ost mittel		Schnee		

N. 426. **Concurs.** (2557. 3)

Beim k. k. Bezirksamte in Biecz ist eine Amtsdienersstelle mit dem Gehalte jährlicher 210 fl. ö. W. nebst der systemmäßigen Amtskleidung in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben wohl instruirte Gesuche unter Nachweisung der geleisteten Dienste, Moralität und sonstige Verwendbarkeit bis 15. März 1861 durch ihre kompetente Behörde zu überreichen.

Vom k. k. Bezirksamte.

Biecz, am 22. Februar 1861.

Wiener - Börse - Bericht

vom 4. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	60 25	60.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.50	76 60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	65 25	65.50
dtto. $4^{1}/_{2}$% für 100 fl.	56 75	57 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	110 —	110 50
„ 1854 für 100 fl.	86.75	87.—
1860 für 100 fl.	81.40	81.10
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15 50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86 —
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85 50	86 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	86.—	86.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	97.—	9 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	65 50	66.—
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	63.—	64 —
von Galizien zu 5% für 100 fl.	62.50	63 25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	61.50	62.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	735.—	736 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	164 40	164 59
der Nied.-öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	570 —	572 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2153 —	2154 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	286 —	287.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	187.50	188 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	108 —	108.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 140 fl. (70%) Einz.	190.—	191.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (70%) Einzahlung	160.50	161 —
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	411 —	412 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	155.—	185.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	390 —	395.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	375 —	380.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.—	91 25
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.75	87.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		88.—	—.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	113 50	114.—
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99.50	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	125.—	126.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.75	36.—
Esterhazy zu 40 fl. CM.	91.—	92.—
Salm zu 40 „	36 —	36 50
Palffy zu 40 „	38 —	38 50
Clary zu 40 „	35.25	35 75
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	21.—	21.50
Waldstein zu 20 „	24.50	25 —
Keglevich zu 10 „	15.50	16.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3^{1}/_{2}$%	126.25	126.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	126.50	126.75
Hamburg, für 100 M. B. 3%	111.50	111.75
London, für 10 Pfd. Sterl, 8%	148.25	149 —
Paris, für 100 Franks 7%	58.50	58.59

Cours der Geldsorten.

	Geld fl.	Geld kr.	Waare fl.	Waare kr.	Letzter Cours fl.	Letzter Cours kr
Kaiserliche Münz-Dukaten	7	—	7	5	7	5
„ vollwichtige Dukaten	7	—	7	5	7	4
Krone	—	—	—	—	20	35
20Frankstück	11	84	11	86	11	87
Russische Imperiale	12	16	—	—	12	16
Silber					147	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh.
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.)
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Ab., und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abend.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abd.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.